Jürg Brunner räumt das Feld

St. Gallen Nach dem ersten Wahlgang der Stadtratsersatzwahl vom Sonntag haben die Spitzen von CVP, FDP und SVP sowie der Wirtschaftsverbände gestern die Köpfe zusammengesteckt. Das Ergebnis: Sie schnüren ein Päckli.

Daniel Wirth
daniel.wirth@tagblatt.ch

Jürg Brunner (SVP) unmittelbar vor der Bekanntgabe der Wahlresultate am Sonntag im Waaghaus. Bild: Michel Canonica

Er verzichte auf eine Teilnahme am zweiten Wahlgang, weil er nicht der Steigbügelhalter der Linken sein wolle, sagte Jürg Brunner gestern gegenüber dem «Tagblatt». Der SVP-Stadtparlamentarier und Inhaber der ASA Service AG, die mobile WC-Anlagen vermietet und Kanäle reinigt, holte am Sonntag im ersten Wahlgang 3133 Stimmen.

Jürg Brunner hatte einen engagierten Wahlkampf geführt, und er hatte dafür mehrere zehntausend Franken in die Hand genommen. Schliesslich konnte er aber ausserhalb der SVP kaum punkten; sein Stimmenanteil am Sonntag entsprach ziemlich genau dem Wähleranteil, den die SVP bei den Stadtparlamentswahlen vor einem Jahr erreicht hatte. Dass Jürg Brunner nun das Feld räumt zu Gunsten von CVP-Kandidat Boris Tschirky, der am Sonntag am besten abschnitt, war absehbar. Sein Rückzug wird im bürgerlichen Lager denn auch begrüsst.

Geschlossen hinter einem einzigen Kandidaten

«Wir Bürgerlichen müssen uns im zweiten Wahlgang geschlossen hinter einen einzigen Kandidaten scharen», sagt Andreas Dudli, Präsident der FDP der Stadt St. Gallen. Die Freisinnigen gaben vor dem ersten Wahlgang eine Wahlempfehlung für Boris Tschirky heraus. «Ich werde der Parteileitung empfehlen, dies auch vor dem zweiten Wahlgang zu tun», hielt Dudli gestern fest. Raphael Widmer, der Präsident der städtischen CVP, freut sich auch, dass sich die SVP und insbesondere Kandidat Jürg Brunner dafür entschieden, sich am zweiten Wahlgang nicht mehr zu beteiligen, wie er auf «Tagblatt»-Anfrage sagte. Wie sich die SVP, die sich jetzt aus dem Rennen nahm, vor dem zweiten Wahlgang verhalten wird, ist gemäss Karin Winter-Dubs, Präsidentin der SVP-Fraktion im Stadtparlament, noch nicht bestimmt worden. Alles andere als eine SVP-Wahlempfehlung für Boris Tschirky wäre aber eine Überraschung und unlogisch.

Boris Tschirky, Gemeindepräsident von Gaiserwald und CVP-Kantonsrat, war als klarer Favorit in den ersten Wahlgang gegangen, an dem sich neben ihm Sonja Lüthi (GLP), Jürg Brunner (SVP), Ingrid Jacober (Grüne) und Andri Bösch (Juso) beteiligten. Tschirky verpasste das absolute Mehr am Sonntag aber deutlich. Das hat seinen Grund: Die links-grüne Wählerschaft in der Stadt St. Gallen gewinnt kontinuierlich. Die Parallelen zwischen der aktuellen Ersatzwahl und den Gesamterneuerungswahlen in den Stadtrat vom vergangenen Herbst sind augenfällig: SP-Kandidatin Maria Pappa startete als Aussenseiterin in den Wahlkampf – und kippte schliesslich im zweiten Wahlgang Stadträtin Patrizia Adam von der CVP aus dem Amt. Maria Pappa hatte im ersten Wahlgang einen ähnlich grossen Rückstand auf Adam wie Sonja Lüthi am Sonntag auf Favorit Boris Tschirky.

Das zeigt: Der CVP-Kandidat darf nicht auf eine Wahl im Schlafwagen hoffen. Die Kräfteverhältnisse haben sich von Mitte-rechts nach Mitte-links verschoben in der ehemaligen CVP- und FDP-Hochburg St. Gallen. Überflügelte Sonja Lüthi Boris Tschirky im zweiten Wahlgang, flöge die CVP aus dem Stadtrat.

Kandidatin der Grünen verzichtet ebenfalls

Die Grünen haben sich bereits am Sonntag zurückgezogen; Ingrid Jacober tritt nicht mehr an. Ihre Stimmen dürften zu einem beachtlichen Teil zu Sonja Lüthi wandern. Andri Bösch wird voraussichtlich nicht mehr antreten, wie er gestern durchblicken liess. Der Jungsozialist konnte 2255 Wählerinnen und Wähler mobilisieren. Ob diese am 26. November gleich motiviert für Sonja Lüthi an die Urne gehen werden, muss sich aber erst noch weisen. Dass dann auch über den Ausbau des Fernwärmenetzes abgestimmt wird, könnte Lüthi tendenziell helfen.

Ein Kandidat aus Chur soll es richten

Gossau Die überparteiliche Findungskommission schickt Wolfgang Giella ins Rennen um das Amt des Stadtpräsidenten. Der wissenschaftliche Bibliothekar hat bereits Visionen für Gossau.

«Keine einzige Information ist im Vorfeld durchgesickert», verkünden die Mitglieder der überparteilichen Findungskommission stolz. So konnte bis zum Medientermin von gestern Nachmittag nur spekuliert werden, wen die vier Parteien für das Amt des Gossauer Stadtpräsidenten portieren. Mit Stolz präsentierte das Gremium auch den Namen des Kandidaten: Wolfgang Giella, ein Churer, soll in die Fussstapfen des im Mai 2018 zurücktretenden Alex Brühwiler treten. Damit sind vier Kandidaten im Rennen um die Wahl am 26. November.

Obwohl die Frist für die Bewerbung mit drei Wochen knapp bemessen war, haben sich auf die Ausschreibung der Findungskommission zehn Bewerber gemeldet. Vier seien zu weiterführenden Gesprächen eingeladen worden. «Wolfgang Giella hat uns von Anfang an überzeugt», sagt Brigitta Mettler, Vorstandsmitglied der FDP Gossau-Arnegg. «Seine Antworten waren überlegt und strukturiert.»

«Stutzig» wurde der 52-jährige Wahl-Bündner, als er an einem Samstag im August wie gewohnt die NZZ durchblätterte und auf das besagte Stelleninserat stiess. «Es wunderte mich, dass sich sogar SP und SVP für die Kandidatensuche zusammengeschlossen haben. Ohnehin finde ich das Parteienspektrum in Gossau spannend», sagt Giella. Nach einer fundierten Internetrecherche über Gossau stand für ihn fest, dass er sich für das Amt des Stadtpräsidenten bewerben will. «Die Vielfalt der Gestaltungsmöglichkeiten sagt mir zu.» Ausserdem sei die Stadt wirtschaftlich gesehen interessant aufgestellt. In Gossau hingegen zu kurz gekommen sind in den Augen Giellas die Technologien und die wissensintensiven Branchen. Ausserdem habe er einen Lösungsvorschlag für das ewige Verkehrsleiden an der St. Gallerstrasse. Noch aber sei es verfrüht, mehr dazu zu sagen.

Sich mit Parteieintritt Zeit lassen

Bis vor kurzem gehörte Giella der SP Graubünden an. Nicht zuletzt seiner Kandidatur wegen habe er die Mitgliedschaft sistiert. Im Wahlkampf bleibt er parteilos. Sollte er zum Stadtpräsidenten von Gossau gewählt werden, werde er sich wieder einer Partei anschliessen. «Damit will ich mir Zeit lassen und die Parteien und Personen kennen lernen.» Auf die wiederholte Frage der Medien, sagt Giella, dass er einen Beitritt zur SVP bereits schon ausschliessen könne.

Aufgewachsen am Zürichsee, wohnt Giella heute mit seiner Frau und den Töchtern im Alter von sechs und elf Jahren in Chur. Nach seiner KV-Lehre und verschiedenen Tätigkeiten hat er auf dem zweiten Bildungsweg die Matura erworben und in Zürich Allgemeine Sprachwissenschaften und Indogermanistik studiert. In Göttingen promovierte er in Zentralasienkunde. Später übernahm Giella die Fachbereichsleitung an der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek. Zurück in der Schweiz amtete er als Direktor der Kantonsbibliothek Graubünden und ist heute Leiter der ZHAW-Hochschulbibliothek und Mitglied der ZHAW-Verwaltungsleitung in Winterthur. «Bereits in meinem letzten Lehrjahr sammelte ich Führungserfahrung. Wenn auch nicht ganz freiwillig. Denn als unser Gruppenleiter verstarb, lag es an mir, das Team zu führen.»

Wolfgang Giella präsentierte sich gestern den Medien. Bild: Ralph Ribi

Gerade seine Führungserfahrung wird von den Mitgliedern der Findungskommission gross angepriesen. Giella sei lösungsorientiert, kommunikativ und intelligent. Ausserdem könne er als Externer das Amt unbeschwert und unvoreingenommen übernehmen. Hervorzuheben sei auch seine Motivation. «Bereits drei Stunden vor seinem Bewerbungsgespräch war er in Gossau unterwegs und hat sich mit der Stadt vertraut gemacht», sagt Florian Kobler, Fraktionspräsident der SP Gossau-Arnegg. Um Giella für die Bevölkerung greifbar zu machen, hat die Findungskommission mehrere Anlässe geplant. Eine erste Gelegenheit soll es diesen Freitag, um 19 Uhr, bei einem öffentlichen Kennenlern-Apéro im «Werk 1» geben.

Angelina Donati
angelina.donati@tagblatt.ch